

**Dezember
Nummer 5/10**

**Komplizenschaft in der KHEX
Hauskonferenz zum Mittelhaus
Burschenarbeit als Notwendigkeit
Andreas Menrath am Schlagzeug**



INHALT

<i>Critical Complicity</i> Emanuel Danesch	3
<i>Hausordnung für WUKtätige und BesucherInnen</i>	5
<i>Hauskonferenz zum Mittelhaus-Umbau</i> Vincent Holper	6
<i>Burschenarbeit als Notwendigkeit und Chance</i> Philip König	10
<i>Neue Kultur im alten Gefängnis</i> David Stelzig	13
<i>Am Schlagzeug: Andreas Menrath</i> Jürgen Plank	14
<i>WUK-GV und Picture Night am 23.1.</i>	15
<i>Freiräume – Das Leben in Freiheit</i> Philipp Leeb	16
<i>Blitzlicht: Heinz Granzer</i> Claudia Gerhartl	17
<i>WUK-Forum am 4.10. und 8.11.</i> Rudi Bachmann	18
<i>WUK-Radio</i>	18
<i>Termine, Ankündigungen</i>	19
<i>Topics</i>	20

Meinung

<i>Straße als Ort der Vergegenwärtigung</i> Fairkehr	4
<i>Kampf gegen den Bauwahn</i> Philipp Leeb	7
<i>Unter uns über uns</i> Claudia Gerhartl	12

Titelblatt: Heiteres Beruferaten am Bildungs- und Beratungs-Tag am 20. Oktober Foto: Faktor.i. Siehe Seite 10

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an infortern@wuk.at. Auf Diskette oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext) und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardfontart und Standard).

Nächster Redaktionsschluss: Montag, 24. Jänner, 17:00 Uhr

Februar-Ausgabe: Am Donnerstag, 3. Februar, im Haus

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Wieder ist ein Jahr fast um, dies ist die letzte *Info-Intern*-Ausgabe des Jahres 2010. Kaum zu glauben, eben erst haben die Pforten des Gänsehäufels geschlossen, und schon schlürfen wir bald heißen Punsch bei „Lights“, unserem mittlerweile traditionellen Weihnachtsmarkt. Es soll ja Menschen geben, denen Weihnachten samt Markt und Feier ein Gräuöl sind, aber wo sonst kommen wir WUK-Menschen sonst noch zusammen? Einfach nur so, zum Quatschen, Essen, Trinken, Tanzen, ohne vorherige Terminabsprache, ohne Arbeitsanlass? Nirgends? Stimmt!

Dass wir in die Jahre kommen, sagt uns nicht nur der tägliche Blick in den Spiegel, sondern auch der bevorstehende 30. Geburtstag unseres gemeinsamen Kindes. Was werden wir ihm schenken? Ein paar Renovierungen täten ihm gut, denn tatsächlich sieht die Hütte bald älter aus als sie ist. Da hilft die beste Kosmetik nix.

Margit Wolfsberger sammelt Ideen-spenden, also nützt die Gelegenheit und tut, was ihr immer schon tun wolltet!

Wien hat gewählt, und Häupl hat entschieden. Ein Wunder ist geschehen, und Wien wird rot-grün regiert. Für den Bezirk Alsergrund bedeutet das 14 Mandate für die SPÖ, 12 für die Grünen, bloß 9 für die ÖVP und immerhin 5 zu viel für die FPÖ. Die AlsergrunderInnen sind demnach ganz ok, auch beim Wählen selbst waren sie halbwegs fleißig: Die Wahlbeteiligung für die Gemeinderatswahl lag immerhin bei 68,80 Prozent. Das ist ein Plus von 8,64 Prozent gegenüber 2005.

Bezirksvorsteherin im Neunten bleibt Martina Malyar, von ihren beiden Stellvertreterinnen ist eine grün und uns – zumindest in den WUK-Schulen – wohl bekannt: Momo Kreutz, Alternativschulmutter und -lehrerin, sie vertritt unsere Schulen im Netzwerk, dem Dachverband der freien Schulen, und bei EFFE (European Forum for Freedom in Education, zu Deutsch: Europäisches Forum für Freiheit im Bildungswesen).

Da gratulieren wir mal ganz herzlich und wünschen uns wie immer bessere Zeiten!

Claudia Gerhartl



Foto: Emanuel Danesch

Critical Complicity

Emanuel Danesch über eine Ausstellung in der KHEX

Die Ausstellung „Kritische Komplizenschaft / Critical Complicity“, die noch bis 19. Dezember in der Kunsthalle Exnergasse zu sehen ist, ist ein Projekt von Lisa Mazza und Julia Moritz. Parallel zu dieser Ausstellung gibt es einerseits in Bozen (Italien) künstlerische Interventionen von Olav Nicolai, Tanja Ostojic, Dexter Sinner und „What will I not regret later?“ sowie andererseits „Alterazioni Video“ in Ljubljana (Slowenien).

Die Ausstellung wird im Programm-

heft wie folgend beschrieben:

„Komplizenschaft ist eine mikrogemeinschaftliche Allianz, die an den Rändern etablierter Ordnungssysteme operiert. Ihr kritisches Potenzial liegt in der Vielfalt subversiver Handlungsmodelle, die in der Grauzone unlauterer Übereinkünfte entstehen. Das Spektrum kunstbetrieblicher Verstrickungen ist weit gespannt; die Fülle einnehmbarer Positionen begründet die spannungsreichen Kollaborationen und multipliziert die Widersprüche.“

Kern des Projekts Kritische Komplizenschaft / Critical Complicity ist eine Topologie des Komplizenhaften: Drei Aspekte, die die Kuratorinnen als Schwerpunkte alternativen künstlerischen Denkens und Handelns erachten, bestimmten die Zusammenkunft der verschiedenen Perspektiven: Die Übergänge von Makro- und Mikrogemeinschaft und das Moment der Interdependenz; das Spannungsfeld legal/illegal sowie Affekt und Verführung; und das Feld taktischer Medien. Doch nur die Vernetzung jener Felder untereinander, die sie mit einer geografischen und institutionellen Vernetzung anstreben, kann der Komplexität kritischer Komplizenschaft gerecht werden.

Die separierende Funktion der Kategorisierung Produzent-Rezipient im

Tauschkreise

Jeweils in der 2. Woche des Monats (an verschiedenen Wochentagen) gibt es einen Stammtisch von „LETS“ (Local Exchange Trading System) zum Kennen lernen, Tauschen, Austauschen und Ideen spinnen. Und zwar im WUK. Eisenstiege geradeaus und dann rechts – richtig: im „Virus“-Büro. Schön, dass es im GPI so ganz praktische Sachen für die WUKtätigen auch gibt.

Die Idee eines Tauschkreises von Leistungen und Waren ist im WUK nicht neu, wurde bei verschiedenen Gelegenheiten wie OE- und BSC-Prozessen diskutiert – und kam doch nie zustande. Macht nix. Denn es gibt LETS – ökologisch, demokratisch, transparent, kritisch und freundlich.

Bei LETS, das im Osten Österreichs tätig ist, werden „Waffel“ getauscht. Bei anderen (ca. 25) österreichischen

Tauschkreisen, mit denen zusammengearbeitet wird, wird mit Stunden oder anderem getauscht. Klingt vielleicht verwirrend, ist aber ziemlich einfach.

Schaut selbst auf der Homepage nach und probiert es aus. Oder ruft 01/402 69 55 an und erkundigt euch.

www.waffeltausch.at
und der Tauschkreis-Verbund:
www.tauschkreis.at

Sinne eines Systems identitärer Rollenmodelle, wie sie fest im konventionellen Kunstbegriff verankert sind, soll so als eine Konstruktion erkennbar werden, die bestimmte soziale Energien blockiert bevor sie kritische Wirksamkeit entfalten können. Den TeilnehmerInnen von Kritische Komplizenschaft / Critical Complicity ist daher das Anliegen der Dekonstruktion eines paradigmatischen Individualismus gemeinsam. Ziel ist es aber auch, sich gegenwärtigen Partizipationskonjunkturen zu widersetzen und eine Reaktivierung künstlerischer Kollektivität jenseits prekärer Altruismen

und „synergetischer“ Ko-Autorenschaft zu ermöglichen.“

Unpassend

So weit das Programmheft. Die Ausstellung zeigt unter anderem Arbeiten von Hans Haake, von Laura Horelli und Gerhard Friedl, Felipe Mujica mit Juan Céspedes, Cristóbal Lehyt, José Luis Villablanca und Johanna Unzueta und Ahmet Ögüt.

Hans Haake hat ausgehend von einer 1969 stattgefundenen Ausstellung in der New Yorker Howard Wise Gallery in mehreren Kunstinstitutionen (einsch-

ließlich der Documenta 1972) BesucherInnenbefragungen durchgeführt: „Sind sie männlich oder weiblich?“, „What is your religion?“, „Would you mind busing your child to Integrate schools?“ etc. Ein Team der Universität von Wisconsin- Milwaukee hatte später die Aufgabe, die insgesamt 4.547 Fragebögen auszuwerten.

Als Hans Haake den Fragebogen (mit einer einzigen vom vorherigen Fragebogen abweichenden zusätzlichen Frage) auch für eine Ausstellung im Guggenheim Museum verwenden wollte, wurde ihm die Ausstellung abgesagt. Grund

Barefoot Basement

So nennt sich eine neunköpfige Instrumentalband aus Österreich, die im Jahr 2002 gegründet wurde, damals allerdings erst vier Mitglieder hatte. Seit 2006 ist die Formation komplett: Zu Barefoot Basement gehören Andreas Füssl, Manuel Schönegger, Alexander Simon, Florian Spies, Matthias Scramek, Ina und Ivo Thoman,

Florian Widhalm und Thomas Zettauer.

Eindeutig zuordnen lässt sich die Band nicht. Die Musik klingt nach Reggae, nach Ska, nach Balkanklänge, nach Walzer. Und manchmal nach weder noch und nach allem. Als Tanzmusik eignet sie sich für Menschen, die es lieber gemütlich angehen oder den Abend ausklingen lassen wollen.

Wer sich in allen Musikrichtungen zuhause fühlt und eine unaufgeregt bunt gemixte CD zu schätzen weiß, dem sei das Debutalbum der Wiener Neustädter ans Herz gelegt.

Nähere Information bei Lindo Records, wo die CD erschienen ist. www.lindo.at

Claudia Gerhartl

Straße als Ort der Vergegenwärtigung

Als Abschlussveranstaltung der diesjährigen Jugend-Umwelt-Tage gingen wir mit den teilnehmenden Jugendlichen sowie den fairkehr-Gehzeugen – einschließlich jenen vom Wiener Verein Virus – auf die Straße, um zu erleben, wie es sich anfühlt, als einzelne/r FußgängerIn die Fläche eines Autos zu besetzen.

Nach einer kurzen Kundgebung zu Beginn marschierte der fröhliche Umzug, der wieder einmal von der genialen ATTAC-Trommelgruppe begleitet wurde, bei traumhaftem Herbstwetter vom WUK weg über Währinger Straße, Spitalgasse, Alser Straße, Garnisonsgasse, Schwarzspanier Straße und wieder zurück zur Währinger Straße und zum WUK.

Die Gehzeugaktion zeigte den PassantInnen und uns selbst wieder einmal eindrucksvoll, welches Missverhältnis in unserem Verkehrswesen herrscht, wie viel Platz dem Auto und wie wenig Platz eigentlich dem Menschen gegeben wird. Viele FußgängerInnen, RadfahrerInnen und AutofahrerInnen

konnten innerhalb von Sekunden durch wenige Worte zum Nachdenken angeregt werden. Vor allem letztgenannte hatten auch sicherlich genug Zeit, in aller Ruhe unseren Folder durchzusehen, denn die meiste Zeit standen sie nur im selbstverursachten Stau. Vielleicht schon bald nicht mehr!

Uns von fairkehr und wohl auch den vielen jungen Menschen, die mitge-

gangen sind, wird diese Gehzeugaktion wohl noch lange in positiver Erinnerung bleiben. Mit einem breiten Grinsen auf den Straßen einer Großstadt zu Fuß unterwegs zu sein, das steckt sichtlich an, und wir haben wohl (neben ein paar verärgerten AutofahrerInnen) viele Menschen von unseren Anliegen begeistern können.

www.fairkehr.net

Foto: Internet



dafür war, dass der Museumsdirektor Thomas Messer die Fragen und zwei Arbeiten zu New Yorker Immobilienbesitz für „unpassend“ hielt.

Nebenprodukt

Die Arbeit „Shedding Details“ von Laura Horelli und Gerhard Friedl ist ein Nebenprodukt der Dreharbeiten zu einem Dokumentarfilm über eine Gewerkschaft in Las Vegas. Es ist eine Auseinandersetzung mit sprachlichen Beschreibungen von Arbeit und ein Film über dokumentarisches Arbeiten an sich.

Laura Horelli ist Konzeptkünstlerin und unter anderem auch bekannt geworden durch die Arbeit „You Go Where You're Sent“ über ihre Großmutter, die Ärztin und Ehefrau eines Diplomaten war.

Die Arbeit „Untitled“ von Felipe Mujica mit Juan Céspedes, Cristóbal Lehyt,

José Luis Villablanca und Johanna Unzueta ist ein Foto der KünstlerInnen zusammen mit dem damaligen Präsidenten Eduardo Frei. Die Arbeit ist ein „Dokument des heroischen Selbstbildes der KünstlerInnen wie auch ihres jugendlichen Optimismus“.

Die Arbeit gilt als wichtige Referenz der chilenischen Kunst der 1990er Jahre. Sie steht für einen Moment kollektiver Geschichte.

Ahmet Ögüt ist mit seiner Arbeit „Perfect Lovers“ vertreten. Benannt nach der bekannten Arbeit von Felix Gonzales Torres, der zwei Wanduhren nebeneinander stellt, zeigt Ögüt zwei Münzen: eine Zwei-Euro-Münze und eine Eine-Türkische-Lira-Münze. Die Münzen ähneln einander sehr, wobei die türkische Lira die Hälfte des europäischen Gegenstücks wert ist.

Deutsche Zeitungen warnten immer wieder vor den türkischen Münzen, und Kassenpersonal wurde angehalten, auf die „falsche Währung“ zu achten. 2010 wurde beschlossen, das Design der türkischen Münzen zu ändern.

Die Ausstellung machte auf mich, vor allem auch wegen der sehr gelungenen begleitenden Publikation, einen guten Eindruck. Sie war aber an sich für mich eher schwer zugänglich.

Mitwirkende: Sabine Bitter & Helmut Weber, Dexter Sinister, Hans Haacke, Laura Horelli & Gerhard Friedl, Felipe Mujica mit Juan Céspedes, Cristóbal Lehyt, José Luis Villablanca und Johanna Unzueta, Olaf Nicolai, Ahmet Ögüt, Tanja Ostojic, The Bruce High Quality Foundation, What will I not regret later?

Kuratorinnen: Lisa Mazza, Julia Moritz

Hausordnung für die WUKtätigen und für die BesucherInnen des Hauses

Für alle Menschen, die im WUK tätig sind (in Gruppen, Ateliers, Proberäumen, Büros etc.) sowie für die BesucherInnen des Hauses gilt folgendes:

1. Jegliche rassistische, fremdenfeindliche oder sexistische Beschimpfungen oder Handlungen müssen unterbleiben.
2. Jede Form von Gewalt ist untersagt.
3. In allen Gruppen- und öffentlichen Räumen ist auf maximales Energiesparen zu achten (Heizung zurückdrehen, Stoßlüften etc.).
4. Alle öffentlichen Bereiche (Hof, Stiegenhäuser, Gänge, WCs, Veranstaltungsräume) sind sauber zu halten.
5. Sperrmüll und Sondermüll ist von den VerursacherInnen auf eigene Kosten abzutransportieren.
6. In den öffentlichen Bereichen dürfen keine Gegenstände gelagert werden, Fluchtwege sind freizuhalten.
7. Das Nächtigen in öffentlichen Räumen ist nicht erlaubt.
8. Das Wohnen ist im WUK generell nicht erlaubt.
9. Brandschutztüren dürfen nicht verkeilt oder zum Offenhalten angebunden werden.
10. In allen öffentlichen Bereichen

müssen Hunde einen Beißkorb tragen oder an der Leine geführt werden.

11. In allen öffentlichen Bereichen – außer im Hof – gilt Rauchverbot.

12. Konsum von und Handel mit illegalen Drogen sind verboten.

13. Das Mitführen von Waffen ist verboten.

14. Andere gefährliche Gegenständen sind so zu transportieren, zu lagern und zu nutzen, dass niemand gefährdet werden kann.

15. Zwischen 20:00 Uhr und 22:00 Uhr sind die Brandschutz- und die Stiegenhaus-Türen abzusperrern, wenn sich niemand mehr in dem betreffenden Bereich befindet.

16. Nach 22:00 Uhr sind die Stiegenhaus-Türen in jedem Fall zuzusperrern bzw. wieder zu verschließen.

17. Bei Veranstaltungen in den Gruppen- bzw. Bereichs-Räumen (wo Stiegenhaus-Türen ausnahmsweise länger offen gehalten werden) ist von den Verantwortlichen dafür zu sorgen, dass keine Unbefugten in die dadurch zugänglichen Bereiche gelangen.

18. Das Parken von Kraftfahrzeugen im Hof ist nicht erlaubt. Für Lade-tätigkeiten kann im Informationsbüro kurzfristig ein Schlüssel ausgeborgt werden.

19. Es darf kein offenes Feuer im Hof gemacht werden.

20. Schäden in den Räumen bzw. am Gebäude sind im Informationsbüro bekannt zu geben.

21. Fundsachen sind im Informationsbüro abzugeben.

Die für die Haussicherheit verantwortlichen MitarbeiterInnen des WUK haben die Aufgabe, auf die Einhaltung dieser Hausordnung zu achten.

Ihren diesbezüglichen Aufforderungen ist Folge zu leisten.

Bei Verstößen können sie die Betroffenen des Hauses verweisen und im Wiederholungsfall oder in besonders schweren Fällen beim Vorstand Hausverbote beantragen.

Beschlossen vom Vorstand am 11.11.2010

und vom WUK-Forum am 8.11.2010

Für „Schlüsselvergabe“ sowie für „Bauen und Renovieren, Schadensfälle, Nutzung von Gruppenräumen, Schlüssel, Haussicherheit, Müll“ gibt es eigene Regelungen, die so wie diese Hausordnung auf der WUK-Homepage (Intern, Beschlüsse und Regelungen) stehen. Sie sind so wie die Bereichsordnungen der Bereiche zu beachten.

Hauskonferenz zum Mittelhaus-Umbau

Mitgeschrieben von Vincent Holper

Am Dienstag den 16.11. fand in der Psychopannenhilfe eine Hauskonferenz statt. Thema war der Planungsprozess zu den Umbauvorhaben im WUK.

Im Vorstand wie auch im WUK-Forum wird das Thema schon seit geraumer Zeit sehr intensiv diskutiert, besonders die Frage, ob die Beteiligung der betroffenen NutzerInnen in ausreichendem Maße eingeplant wurde.

Zur Versammlung haben sich dann etwa 25 Personen eingefunden. Ob das nun viel oder wenig für dieses Thema ist kann jede/r für sich bestimmen. Mir selbst erscheint die Beteiligung der Basis nicht sehr üppig, vor allem, wenn mensch noch jene Personen abzieht, die sowieso in einem der Gremien des WUK aktiv sind.

Präsentation der ArchitektInnen

An den Anfang der Veranstaltung wurde eine Präsentation des Architektenteams gestellt, um denjenigen, die sich bislang noch nicht eingehender mit dem Planungsstand befasst hatten, einen Ein-

blick zu geben. Aber auch für jene, die sich auf dem Laufenden gehalten hatten, gab es noch einiges Neues zu erfahren.

Über die Einzelheiten des Planungsverfahrens ist in den vergangenen Ausgaben des *Info-Intern* ausführlich berichtet worden, deshalb seien hier nur kurz die Eckdaten in Erinnerung gerufen:

Die in Auftrag gegebene Planung sollte Lösungsvorschläge bringen zu einer barrierefreien Gestaltung von Infobüro und gesamtem Hofbereich (mit frei zugänglichen WCs) und einem Leitsystem für das Haus.

Schon in der Planungsphase wurde allerdings klar, dass die Entwicklung eines Leitsystems wohl besser als eigenes Projekt durchzuführen sei.

Da das Architektenteam erstmalig Gelegenheit bekam, seine Arbeit vor einer größeren Gruppe von HausnutzerInnen zu präsentieren, gaben sie auch Einblick in das Umfeld ihrer Planung, etwa in die Gespräche mit verschiedenen NutzerInnengruppen im Haus und deren Ansprüche (z.B. sich im Haus zurecht fin-

den und auch gefunden werden, Sichtbarkeit, Barrierefreiheit, Nutzungsfreundlichkeit), die in ihrem Konzept berücksichtigt wurden.

Da bei baulichen Veränderungen im WUK auch die Hauseigentümer mitzusprechen haben, wurden mit diesen Gespräche geführt, um sich die Unbedenklichkeit der geplanten Veränderungen (auch in punkto Denkmalschutz) bescheinigen zu lassen.

Ursprüngliches Konzept

Anschließend wurden die einzelnen Teile des Baukonzeptes präsentiert. Beim Infobüro wurde speziell auf die Breite des Durchgangsraums eingegangen, der von einigen Anwesenden als zu eng und schlauchförmig empfunden wurde. Dieser Durchgangsraum soll an seinen schmalsten Stellen 1,30 m breit sein, gleichzeitig aber auch freie Flächen bieten, auf denen RollstuhlfahrerInnen genug Platz zum Wenden ihres Gefährts haben.

Auch die geringe Raumhöhe (2,30 m) im Arbeitsbereich der MitarbeiterInnen wurde angesprochen – sie wird nach Meinung des ArchitektInnenteam durch die Höhe des Durchgangsraumes gut kompensiert.

Zum Entwurf der vom Hof aus frei zugänglichen WC-Anlage gab es einige Unklarheiten. Dem Entwurf der ArchitektInnen nach sollte nur ein einziges – behindertengerechtes – WC über den Hof, der Rest der WC-Anlage über das neue Cafe zugänglich sein.

Gleichzeit Studio #4

Philipp Weiss (geboren 1982 in Wien) schreibt Prosa und Theaterstücke. Zahlreiche Publikationen u.a. im Residenz Verlag, in kolik, Volltext, manuskripte, im Wissenschaftsverlag Walter de Gruyter (über Peter Handkes „Wunschloses Unglück“, 2009) sowie im Passagen Verlag („egon. Ein Kunst-Stück“, 2008). Diverse Auszeichnungen, u.a. Nominierung zum Ingeborg-Bachmann-Preis 2009. Mit seinem Stückentwurf „Seifenblasenoper. Eine Kritik der runden Vernunft“ wurde er 2010 zu den Werkstatttagen des Burgtheaters eingeladen.

Im gleichzeit STUDIO #4 präsentieren wir u.a. Ausschnitte aus seinen Theatertexten „egon“. Ein Kunst-

Stück und Seifenblasenoper. Eine Kritik der runden Vernunft.

Weiss' Texte sind opulente Bühnenerwerke, deren sprachliche Virtuosität mit der Originalität seiner Ideen eine ganz eigene Handschrift aufweist. Seine Aufmerksamkeit richtet er dabei auch immer auf den Diskurs – dessen Fragmentarität, Brüchigkeit und Unvollendetheit durch leise Ironie stets auf dem Silbertablett serviert wird. Eingerichtet wird der Abend von der Regisseurin Carina Riedl.

Carina Riedl wurde 1983 in Vöcklabruck geboren. Von 2007 bis 2010 Regieassistentin am Burgtheater. Inszenierungen u.a.: 4.48 Psychose von Sarah Kane am dietheater-Künstlerhaus

(2005); Gier+Psychose+Gier, eine Performance nach Sarah Kane am dietheater-Konzerthaus 2006. Am Burgtheater inszenierte Carina Riedl 2009 im Rahmen der Spieltriebe Abfall Bergland Cäsar. Eine Menschensammlung von Werner Schwab sowie zuletzt Stroszek nach einem Film von Werner Herzog im Vestibül.

Im Anschluss gibt es die Möglichkeit zu Diskussion und Austausch mit Philipp Weiss, Carina Riedl und dem Team von gleichzeitig.

Der Eintritt ist frei. Um Reservierung wird gebeten unter studio@gleichzeit.at.

Am Donnerstag, 9. Dezember um 20:00 Uhr im Museum

Zusätzliche Bauvorhaben

So weit zum bereits durchgeplanten Teil des Bauprojekts. Wie viele bereits wissen, kam gegen Ende der Ausschreibung noch die Idee auf, den Bereich zwischen Mittelhaus und Foyer zu überdachen.

Ein an sich schon altes Thema, das aber auf Grund der neuen Nichtraucherschutzbestimmungen für den Gastronomiebereich wieder an Aktualität gewonnen hat. Mit dem Dach könnte den rauchenden VeranstaltungsbesucherInnen eine Möglichkeit zum Unterstellen geboten werden, die jedenfalls eleganter wäre als der provisorische Unterstand, der im November errichtet wurde.

Die bloße Idee wurde bei der Jurysitzung schon kontroversiell diskutiert, jetzt lagen erstmals konkretere Umsetzungsvorschläge vor, wie denn diese Überdachung realisiert werden könnte.

Den ArchitektInnen schwebt dabei eine leichte, zur Mitte nach oben gewölbte Glaskonstruktion vor, mit einer Tragkonstruktion aus Spannelementen und einer lichten Höhe von etwa 3,80 m. Zu den Kosten einer solchen Konstruktion gibt es noch keine Zahlen, nach Auskunft der ArchitektInnen hängen sie stark von den verwendeten Materialien und der erforderlichen Tragfähigkeit ab – je filigraner desto teurer.

Eine weitere Neuerung (zumindest für jene, die sich außerhalb der WUK-Gremien bewegen) stellt der Plan eines Vorbaus vor dem Foyer des Veranstaltungssaales dar. Dieser soll etwa 2 m breit sein, dem vor dem Eingang wartenden Publikum einen Unterstand bieten und dabei auch den Lärmpegel reduzieren (womit Anrainerbeschwerden verringert werden könnten).

Dieser Vorbau sollte nach ersten Plänen von der Stiege 3 bis zum Saaleingang reichen und wäre deutlich niedriger als die daran anstoßende Überdachung.

Die Feedbacksammlung

Nach der recht ausführlichen Präsentation übernahm die Betriebsratsvorsitzende des WUK, Susanne Gabrle, die weitere Moderation der Veranstaltung. Als erster Schritt wurden von den Anwesenden ein Feedback zu den vorliegenden Plänen und auch offene Fragen, Kritikpunkte und Veränderungsvorschläge eingeholt. Diese wurden anschließend mit dem ArchitektInnenteam besprochen, die auf diese Weise noch ein paar Denkanstöße für ihre weitere Planungsarbeit mit auf den Weg bekamen.

Von den Kommentaren gibt es ein Fotoprotokoll das näher Interessierte über die OrganisatorInnen der Veranstaltung bekommen können, weshalb ich mich hier drauf beschränke, die aufgeworfenen Themen knapp zusammen zu fassen:

Leitsystem

Zum Leitsystem wurde festgestellt, dass bislang noch immer kein befriedigender Vorschlag dazu entwickelt wurde. Es müssten nach Ansicht des ArchitektInnen-teams erst einmal die Anforderungen klar dargelegt werden, ehe frau/man an seine Umsetzung gehen kann. Es wäre beispielsweise zu klären, ob und wie das bisherige Leitsystem in das neue Konzept integriert werden könnte und wie die sonstigen im Haus zur Selbstdarstellung und zum Informationstransfer verwendeten Medien damit kombiniert werden können.

Angesichts hoher Fluktuation und häufiger Veränderungen der Raumnutzung wäre ein leicht adaptierbares System von Vorteil.

Sie scheint nach der Zahl der Nennungen überhaupt eines der zentrale Anliegen der Anwesenden gewesen zu sein. Dieser Punkt zieht sich als Querschnittsthema durch die gesamte Planung und sollte sich in allen Einzelbereichen wieder finden.

Barrierefreiheit

Mehrmals positiv erwähnt wurde die planerische Umsetzung der Barrierefreiheit im Hofbereich, speziell was das Infobüro und die öffentlich zugänglichen WCs betrifft, die durch den geplanten Niveausausgleich und den Einsatz kleinerer Pflastersteine erzielt werden kann. Mit dem Statt-Beisl sollte über die Gestaltung und Nutzung des vorderen Hofes aber noch ein Gespräch geführt werden.

Positiv wird auch die Schaffung öffentlich zugänglicher WCs gesehen, wenngleich in der Frage der erforderlichen Anzahl und der Unbeschränktheit der Zugangsmöglichkeit noch unterschiedliche Positionen vorhanden waren.

Die Planung der ArchitektInnen lässt sich in diesem Punkt jedenfalls relativ leicht adaptieren, sodass die gesamte WC-Anlage direkt vom Hof zugänglich gemacht werden kann.

Cafe

Zum mitgeplanten Cafe bzw. Kommunikationsraum gab es eine Reihe von Anmerkungen. So wurde die Frage gestellt, ob ein solches denn überhaupt notwendig sei – oder ob man den Platz nicht für großzügigere Gestaltung von Infobüro, WC-Anlage oder Technik nutzen könnte.

Kampf gegen den Bauwahn

Wolfgang Rehm, Lobautunnelbekämpfer der ersten Stunde, im Jahr 2006, kann sich mit seinen WiderstandskollegerInnen ein wenig freuen. Die neue Verkehrsstadträtin Maria Vassilakou hat kurz nach ihrem Amtsantritt verkündet, dass der Bau des Lobautunnels auf 2016 verschoben werden muss. Ein Grund ist, dass die Asfinag hoch verschuldet ist und auch bei anderen Trassenführungen der S1 sparen muss. Andernorts passieren leider nicht so erfreuliche Veränderungen.

Im Zuge des Zentralbahnhofbaus, der im Übrigen wahrscheinlich neben dem Flughafen Wien einen weiteren Bauskandal darstellen wird, wird der letzte Ruhepol Wiens, das Arsenal, mit Straßen durchschnitten. Die Ghegastraße und die Franz-Grill-Straße werden über das Schienenareal hinüber nach Favoriten geführt. Dort wird

eine weitere Autobahnauffahrt zur Südosttangente A23 geöffnet. Eine 12 Meter hohe Straßenzufahrt wird dann in der Höhe des 5. Stocks entlang einiger Wohnhäuser des Arsenal geföhrt. Bei der Ghegastraße soll eine relativ große Grünfläche einer Kreuzungsverbreiterung weichen.

Glücklicherweise gibt es auch im Arsenal eine starke Protestbewegung, die schon einige Erfolge für sich verbuchen konnte.

Philipp Leeb

Foto: Internet



baukunst

Insgesamt scheint die Widmung dieses Bereichs doch noch recht unklar, und auch die Erwartungen scheinen noch weit zwischen den Extremen – kommerzielle Nutzung oder selbstverwalteter Kommunikationsraum – gestreut zu sein.

Architektonisch wurde nur der Umstand, dass nach Plan ein Teil der neu geschaffenen WCs über das Cafe zu betreten sein sollten, problematisiert.

Informationsbüro

Am Vorschlag für das Infobüro wurden einige Punkte als Verbesserungen wahrgenommen. So wurde etwa die Vervielfältigung des Angebots erwähnt – z.B. die Möglichkeit, es auch als Treffpunkt und Raum für Dokumentation und Werkpräsentation benutzen zu können. Auch die klarere Trennung von Infodrehscheibe und Abendkasse und die Verlagerung weg vom Torbereich wurde positiv vermerkt. Eine Verbesserung wurde auch für die Technik konstatiert, die durch das geplante Zwischengeschoss an Raum gewinnt.

Als problematische Aspekte wurden die geringe Breite des Durchgangsbereichs und die niedrige Raumhöhe im Bereich der Arbeitsplätze der InfomitarbeiterInnen aufgeführt („Infobüro als Schlauch und Guckkasten“), und auch die grundsätzliche Frage nach der Notwendigkeit eines zweigeschossigen Ausbaus aufgeworfen.

Zusätzlich zum Feedback wurde auch noch ein konkreter Veränderungsvorschlag eingebracht – z.B. die Lage des Infobüros um 90 Grad zu drehen und nur einen Eingang zu machen, um auf diese Weise eine größere Fläche für den eigentlichen Servicebereich zu bekommen.

Überdachung

An der Überdachung wurde positiv hervorgehoben, dass damit die aktuellen Anforderungen nach einem RaucherInnenplatz bei Veranstaltungen abgedeckt werden. Ebenso positiv wurde die Möglichkeit bewertet, sich auch bei Regen im Hof treffen zu können. Auch für die Regenwasserableitung werden dadurch Vorteile erwartet.

Bedenken gab es vor allem wegen der hohen Kosten einer solchen Dachkonstruktion und – weil es sich um einen im Vergleich zu den anderen Baumaßnahmen relativ massiven Eingriff handelt – deren Gestaltung einschließlich der Auswahl der entsprechenden Materialien.

Die vom ArchitektInnenteam als

Möglichkeit in den Raum gestellte Zerstörung des Mauerbewuchses war ein weiterer Punkt auf der Bedenkenseite.

Was die relativ neue Idee des Vorbaus vor dem Eingangsbereich zum Saal betrifft, so wurde von mehreren Anwesenden spontan die Idee entwickelt, diesen Vorbau bis zur Hof-Ausschank des Statt-Beisls vorzuziehen und solcherart dieses in das architektonische Konzept mit einzubeziehen.

Neben dem schon erwähnten Problem mit dem wilden Wein wurde auch die Verengung des Hofraums – die Behinderung in der Nutzung des Hofes durch Gruppen und Bereiche – als Manko eines solchen Zubaus gesehen.

Grundsätzliche Fragen

Einige der aufgeworfenen Probleme gingen in eine grundsätzlichere Richtung: Etwa die Frage, wie denn die Nutzung des Cafes konkret auszusehen hätte, wie eine durchgehend öffentliche WC-Anlage sauber gehalten werden könnte – und natürlich die Frage, die für viele im Haus noch immer über allem schwebt, wie nämlich die Mittel für diese Bauvorhaben aufzubringen seien und ob nicht andere Investitionen notwendiger wären.

Zur Finanzierungsfrage versuchte Vincent Abbrederis ad hoc eine Antwort zu geben. Er erklärte, dass es sich bei den schon zurückgestellten und noch in Aussicht stehenden Mitteln um solche der MA 7 handelt, die widmungsgemäß für die Verbesserung der Kulturproduktion verwendet werden müssten. Infrastrukturelle Maßnahmen können nur so weit finanziert werden, als ein inhaltlicher Zusammenhang mit diesem Ziel besteht. Auch scheint es ihm nicht sinnvoll, die MA 34, die ja eigentlich für die Instandhaltung des Hauses zuständig ist, aus ihrer Verantwortung zu entlassen, indem das WUK deren Aufgaben aus anderen Töpfen finanziert.

Zur Klärung dieser und anderer offener Fragestellungen konnte das Architektenteam natürlich wenig beitragen, und so hätte die Veranstaltung (nach der Verabschiedung des ArchitektInnen-teams) an diesem Punkt schon ein Ende finden können.

Weitere Planung

Die überwiegende Mehrheit der Anwesenden hatte aber noch Lust, weiter an den offenen Fragen zu arbeiten, und so ging es nach einer kurzen Pause daran, die vorgelegten Entwürfe zu diskutieren

und abzustimmen und sich auch über die weitere Vorgangsweise Gedanken zu machen.

Einen Anfang nahm die Diskussion mit der Frage nach der weiteren Entwicklung der Bauplanung. In der ursprünglichen Ausschreibung war ja nur die Rede von Leitsystem, barrierefreier Hofgestaltung und Umbau des Infobüros, mittlerweile waren die Hofüberdachung und der Saalvorbau dazugekommen.

Einerseits wurden Bedenken geäußert, dass dadurch das anfangs überschaubare Bauvorhaben immer mehr aufgeblasen und dadurch auch die schon durchgeplanten Teile wieder in Frage gestellt werden könnten. Andererseits wurde in anderen Diskussionsbeiträgen doch auch die Wichtigkeit betont, das gestartete Projekt weiter zu entwickeln und weitere sinnvolle Ausbauideen in einen Gesamtplan einzuarbeiten, der dann den Orientierungsrahmen für die einzelnen Projekte ergibt.

Beide Aspekte schienen im konkreten Fall von Bedeutung zu sein.

In der weiteren Erörterung zeigte sich, dass die zum gegenwärtigen Zeitpunkt vorliegenden Bauvorhaben relativ gut voneinander abgrenzbar sind, sodass unterschiedliche Konkretisierungsstufen kaum ein Problem darstellen.

Das Leitsystem wurde mehr oder weniger als eigenes Projekt ausgeschieden.

Die Hofgestaltung kann als eigenes Bauvorhaben umgesetzt werden, das Hauptproblem dabei ist die Anpassung an die vorhandene Bausubstanz, also die Stiegenhaus-Eingänge und Türen zum Hof. In diesem Zusammenhang wäre auch das Niveau der neuen Türen ins Infobüro und den WCs im Mittelhaus zu berücksichtigen.

Der Umbau des Mittelhauses funktioniert als Gesamtkonzept. Raumnutzung und Raumgestaltung der einzelnen Teile – Infobüro, WC, Cafe und Raum für Technik – bedingen einander. Hier liegt ein konkreter Vorschlag vor, der mit geringen Adaptionen umgesetzt werden könnte.

Überdachung und Saalvorbau beeinflussen sich gegenseitig stark und sind in einer weniger konkreten Planungsphase. Sie nehmen aber konzeptuell auf den Rest der Planung nur geringen Einfluss, sieht frau/man von der Idee ab, den Barbetrieb vom Cafe bis unter das Dach zu ziehen.

Außerhalb der zusammenhängenden Baueinheiten ginge es hauptsächlich darum, Prioritäten festzulegen und die Umsetzung zu planen.

Nutzung des Cafes

Von der Planung ging es hin zur Diskussion über ein Cafe im hinteren Teil des Mittelhauses. Schon bei der Benennung taten sich die TeilnehmerInnen der Hauskonferenz schwer, ein Zeichen dafür, dass hier noch sehr unterschiedliche Konzepte und Ideen im Raum stehen. Als Ersatz für Meetings im Cafe Weimar, als Empfangsraum für HausbesucherInnen, als Besprechungsraum für Arbeitsgruppen, als Kommunikationsraum für Eltern, die auf ihre Kinder warten – das Bedürfnis nach einem Raum, in dem man sich außerhalb der Öffnungszeiten von Statt-Beisl und Abendveranstaltungen treffen kann, ist offenbar groß.

So sollte einer der nächsten Arbeitsschritte denn auch sein, hier den Bedarf zu erheben, ein Nutzungskonzept zu entwickeln und vor allem erst einmal die organisatorischen Grundlagen zu klären.

Unter den Anwesenden herrschte weitgehend Konsens darüber, dass hier jedenfalls nicht einfach eine dritte ga-

stronomische Einheit im WUK geschaffen werden sollte, sondern schon in der Planungsphase mögliche Synergien mit Statt-Beisl und WUK-Event-und-Catering-GmbH gesucht werden sollten.

Tendenzabstimmung

Mir und vermutlich auch einigen anderen Anwesenden blieb bis zum Ende der Hauskonferenz allerdings unklar, welche Funktion diese Versammlung im Rahmen der Entscheidungsfindung haben könnte. Sollte sie eine reine Informationsveranstaltung sein? Oder sollten die Diskussionsergebnisse eine gewisse Verbindlichkeit für die weiteren Bauplanungen haben?

Wurde damit dem Wunsch des WUK-Forums nach Mitbestimmung entsprochen? Oder werden von dieser Seite eigene Anträge an die GV erfolgen?

Oder hat die Versammlung nur ein Stimmungsbild zu den Bauvorhaben gegeben, an dem sich die WUK Gremien orientieren können oder auch nicht?

Aus Diskussionsverlauf und Tendenz-

abstimmungen lässt sich aus meiner Sicht eine weitgehende Zustimmung zu dem vom Architektenteam vorgelegten Ausschreibungskonzept (Mittelhaus, Hof) ablesen, den Fragen von der Prioritätensetzung und natürlich auch der Finanzierung wird sich aber jedenfalls der Vorstand stellen müssen.

Nachtrag: Vorstand

Im Vorstand wurde, wie mir berichtet wurde, gleich am folgenden Tag über die Erkenntnisse aus der Hauskonferenz diskutiert. Und der Vorstand beschloss schließlich (Protokoll-Zitat):

Der Vorstand beauftragt Vincent Abbrederis als Projektleiter, die ArchitektInnen mit der Einreichplanung für die Phase 1 (Hofgestaltung, Informationsbüro, WCs, Leitsystem) zu beauftragen. Dies mit den Vorgaben: Mindestraumhöhe im Informationsbüro 250 cm, 3 WCs von außen begehbar und so gestaltet, dass sie immer offen sein können.

Identität III – Verortung

Was konstituiert Identität heute?“, fragt das kuratorische Team der Fotogalerie Wien anlässlich des Themenschwerpunkts für das Jahr 2010. Die dreiteilige Ausstellungsserie fokussiert Identität der Gegenwart in ihrer pluriformen wie prozessualen Gestalt, ebenso wie die gezeigten künstlerischen Positionen die gleichsam unabschließbaren und vor allem uneindeutigen Facetten der Identitäten heutiger spätmoderner Subjekte widerspiegeln: Die KünstlerInnen visualisieren, wie die miteinander verwobenen Ausformungen personaler und kollektiver Identitäten zwischen Selbst- und Fremdbestimmung paradox changieren.

Für die Abschlussausstellung „Identität III – Verortung“ hat das kuratorische Kollektiv der Fotogalerie Wien künstlerische Positionen eingeladen, die sich mit der Verortung des Subjekts in der Spätmoderne kritisch auseinandersetzen. Während in der frühen Moderne kollektive Identitäten ein sicheres Bezugssystem bereit hielten, in denen die individuellen Identitäten ihren Platz kannten, erfuhren ehemals stabi-

lisierende Rahmenbedingungen wie Klasse, Nation, Ethnie, Kultur, Religion oder Geschlecht in der Spätmoderne Auflösungstendenzen.

Aus der gegenwärtigen Sehnsucht nach Verortung spricht ein Bedürfnis, ein Gefühl von Zugehörigkeit und sozialer Anerkennung zu erleben. Denn die spätmoderne, (post-) postkoloniale Welt steht infolge der Globalisierung unter dem Einfluss eines entgrenzten Welthorizonts, in welchem zusätzlich die Mediatisierung normierend auf Identität wirkt. Solche gesellschaftlichen Individualisierungs- und Pluralisierungsprozesse münden in eine Destabilisierung und Fragmentierung von Identitäten. Stärker denn je tritt dabei die Bedeutung von Machtgefügen in

den Vordergrund, in denen sich die Frage von Zugehörigkeit als Kampf um Inklusion und Exklusion bisweilen drastisch abzeichnen.

Die KünstlerInnen: Gianmaria Gava (Italien/Österreich), Orit Isahaly (Israel), Julia Müller-Maenher (Deutschland), Oliver Ressler & Dario Azzellini (Österreich), Tim Sharp (Schottland/Österreich), Christian Wachter (Österreich)

Eröffnung: Montag, 13. Dezember, um 19:00 Uhr

Ausstellung: 14. bis 21. Dezember und 7. bis 31. Jänner

Begleitprogramm Oliver Ressler:

Freitag, 14. Jänner, 19:00 Uhr

Finissage und Katalogpräsentation:

Montag, 31. Jänner, 19:00 Uhr

Oliver Ressler & Dario Azzellini in der Fotogalerie Wien: Still aus: Comuna im Aufbau, 2010, DVD, Farbe, Ton, 94 min.



Burschenarbeit als Notwendigkeit und Chance

Von Philip König



Foto: Faktor.i

entwicklung von Burschenarbeit auf der Hand liegt: „Allein in den WUK Bildungs- und Beratungseinrichtungen sind über 60 % der TeilnehmerInnen männlich“, stellte WUK-Geschäftsführerin Ute Fragner in der letzten Diskussionsrunde fest, „und diese Burschen haben einen spezifischen Förderbedarf beim Einstieg in die Berufswelt.“

Lebensentwürfe verwirklichen

Am Podium herrschte Konsens darüber, dass wir als Gesellschaft die Verantwortung haben, junge Menschen beim Start ins Berufsleben zu unterstützen. „Den Jugendlichen soll die Möglichkeit gegeben werden, ihren eigenen Lebensentwurf zu verwirklichen und nicht unreflektiert traditionell vorgegebene Wege einzuschlagen. Nur so funktioniert unsere Gesellschaft insgesamt demokratischer und bewegt sich in Richtung echter Gleichstellung von Männern und Frauen“, so Ute Fragner.

Auf eine brennende Frage wusste jedoch wenig überraschend keine/r der hochkarätigen Podiumsgäste eine Antwort: Wie können wir es schaffen, dass

Österreich braucht ein Kompetenzzentrum für arbeitsmarktpolitische Burschenarbeit – darüber waren sich die ExpertInnen der Fachdiskussionen am WUK Bildungs- und Beratungstag einig. Aber wie kann Burschenarbeit in Zeiten von Budgetknappheit bestmöglich institutionalisiert werden?

„Technic girl, social boy“ – so lautete das Motto des diesjährigen Bildungs- und Beratungstags, der am 20. Oktober über 100 BesucherInnen ins WUK strömen ließ. Die Herausforderung arbeitsmarktpolitischer Burschenarbeit wurde nicht zuletzt deshalb als übergreifende Thematik für die drei Fachdiskussionen gewählt, weil der Bedarf für die Weiter-

L.S.Performance_untitled #1, #2, #3

Das L.S. (Lemon Synthesizer) Project der japanischen Künstlerin Akemi Takeya ist ein vielschichtiges Klangkonzept mit Zitronen, die als hier Schnittstelle für Klangexperimente eingesetzt werden. Die natürliche Energie der Zitrone fungiert dabei als Synthesizer, der Klangprozesse manipuliert. Der Energiefluss ist niemals konstant, er verändert sich stetig und erneuert sich selbst. Dieser Umstand ist Ausgangspunkt einer Forschungsreihe zwischen Kunst, Wissenschaft und Erfindung. Zugleich ist die Zitrone Metapher

für Akemi Takeyas Existenz in Europa.

Das L.S. Project teilt sich auf sechs Ebenen auf: L.S.Performance / L.S.Music / L.S.Movie / L.S.Lecture / L.S.Documentary / L.S.Installation-Demonstration-Exhibition. Die unterschiedlichen Ansätze der einzelnen Ebenen sind miteinander verlinkt und werden parallel zueinander entwickelt. Im Zentrum der L.S.Performance_untitled #1, #2, #3 steht der Körper als Materie eines „Ich“, das sich über 71 Begriffe definiert. Daraus entstehen mannigfache Sichtweisen, die sich in

einem Frage-Antwort Dialog gegenseitig bedingen und ergänzen. In einem Raum zwischen Erkenntnis und Empfinden ergeben sich so unermessliche Möglichkeiten der Transformation.

Akemi Takeya kreiert eine Art Poesie, in der sie sich als Künstlerin auf sich selbst bezieht. Ein Tagebuch mit Reflexionen auf bzw. Visionen über westliche und östliche Kultur, Privatem und Öffentlichem, Original und Kopie, Tragödie und Komödie.

Von 7. bis 9. Dezember
um 20:00 Uhr im Saal

Mädchen- und Burschenarbeit in den Augen der FördergeberInnen nicht in Konkurrenz zueinander gesehen werden? „Aufgrund des finanziellen Drucks in Krisenzeiten wird Burschenarbeit in eine Konkurrenzsituation gedrängt, die inhaltlich absolut ungerechtfertigt ist. Um effektive Mädchenarbeit leisten zu können, bedarf es Burschenarbeit und umgekehrt. Damit wir methodisch neue Wege zu beschreiten können, sind gute Ressourcen in der Mädchen- wie auch in der Burschenarbeit unabdinglich“, betonte die Geschäftsführerin der Mädchenberatungsstelle Sprungbrett Margarete Bican-Zehetbauer.

Ein weiterer Aspekt sollte in Hinblick auf die Vergabe von zukünftigen Fördergeldern besonders bedacht werden: Unsere Gesellschaft hat einen enormen Nutzen von der Investition in junge Menschen. Der Übergang von der Schule ins Berufsleben stellt eine Schlüsselsituation dar, die nicht ungenutzt bleiben darf. Nur mittels adäqua-

ter Förderung können wir das unglaubliche Potenzial ausschöpfen, das unsere Jugend – vor allem auch diejenigen, die aus anderen kulturellen Hintergründen kommen – zweifelsfrei in sich trägt.

In Zahlen ...

Der WUK Bildungs- und Beratungstag in Zahlen:

► Über 100 BesucherInnen: Jugendliche, Privatpersonen, KollegInnen aus dem Jugendbereich und der beruflichen Integration und LehrerInnen informierten sich an den Messeständen und nahmen als ZuhörerInnen an den Fachdiskussionen teil.

► Über 40 engagierte WUK-MitarbeiterInnen waren an der Gestaltung und Durchführung des Bildungs- und Beratungstags beteiligt.

► 11 bunt gestaltete Messestände boten den BesucherInnen Information, Beratung und ein interaktives Programm.

► 11 spacelab-Jugendliche betreuten

hoch motiviert das Messebuffet.

► 8 DiskussionsteilnehmerInnen erörterten in 3 Fachdiskussionen die Herausforderung arbeitsmarktpolitischer Burschenarbeit: Sertan Batur (Psychologe, Juvido 21, Männerberatung Wien), Margarete Bican-Zehetbauer (Geschäftsführung Sprungbrett), Ute Fragner (Geschäftsleitung B+B, WUK), Philip König (Soziologe, WUK Bildung und Beratung), Philipp Leeb (Sonderschullehrer und Burschenarbeiter), Elli Scambor (Soziologin, Forschungsbüro der Männerberatung Graz), Erwin Tertsch (Sozialarbeiter, WUK Monopoli) und Markus Zingerle (Soziologe, MEN Männergesundheitszentrum).

► 2 Gebärdensprachdolmetscherinnen sorgten für Barrierefreiheit bei den Podiumsdiskussionen.

► 1 hochqualifizierte Moderatorin: Renata Schmidtkunz (ORF, 3Sat) brachte die Beiträge der Podiumsgäste auf den Punkt und führte wortgewandt durchs Programm.

Der Ring als RadFuZo

Im Jahr 2010 fand bereits zum vierten Mal „Rasen am Ring“ statt. Die Aktion am „Internationalen Tag für eine autofreie Stadt“ hat den Ring begrünt und ein Lächeln aufs Gesicht Tausender gezaubert. Die Radlobby, IGF machte wieder gemeinsam mit vielen anderen Organisationen die Ringstraße vorm Burgtor zu einer spannenden Oase. Dabei wurden die Vorzüge einer autofreien Innenstadt gezeigt, mit einem für alle offenen Picknick auf Rasenflächen, die für einen sonnigen Nachmittag die Staustrecke Ring bedeckten.

Die Sonne schien wie im Hochsommer, alle Organisationen von IGF über Greenpeace, Global2000, VIRUS, Radwerkstatt.WUK, Rettet die Lobau, BK und LRK bis zur ARGE Schöpfung rollten gemeinsam Rasen, machten Essen und Musik, informierten über alternative Verkehrskonzepte und die Lebensfeindlichkeit der KFZ-Dominanz. Tausende Menschen genossen die Atmosphäre, das Medienecho war sehr positiv, und die Ruhe am Ring war äußerst entspannend.

„Der Autoverkehr in Wien muss auf ein sinnvolles Maß reduziert werden.

Die öffentlichen Flächen müssen auch wieder den Menschen dieser Stadt zur Verfügung stehen.“ betonen die OrganisatorInnen von RasenAmRing.

Die Stadt Wien ist dem europäischen Bündnis „Cities for Cyclists“ beigetreten. „Wir erwarten uns, dass diesem erfreulichen Schritt konkrete Taten folgen, von denen alle WienerInnen profitieren werden. Denn eine Erhöhung des Radverkehrsanteiles zugunsten einer Senkung des Autoverkehrs hebt die Lebensqualität für alle!“ bekräftigt Peter Pils, Sprecher der Radlobby.IGF. Diese hat daher 5 zentrale Vorschläge

zur Verbesserung des Radverkehrs in Wien ausgearbeitet:

- Vorgezogene Halteflächen für Radfahrende an Ampeln
 - Grundsätzliche Öffnung von Einbahnen für Radfahrende
 - Fahrradstraßen einführen
 - Radwegbenutzungspflicht flexibilisieren
 - Errichtung von Fahrrad-Boxen
- So viel für heute, meint, bevor er sich aufs Rad schwingt, euer
Eddy Merckxx

Foto: Internet



Unter uns über uns

Von Claudia Gerhartl

Ich kann euch gar nicht sagen, wie froh ich bin, dass ich mir vor mehr als zehn Jahren das Rauchen abgewöhnt habe.

Damals war's zwar schon schlechter als noch vor 20 Jahren, aber ein RaucherInnenparadies im Vergleich zu heute.

Vor 20 Jahren durfte beispielsweise noch im gesamten WUK geraucht werden, nein, ich habe in Erinnerung, es MUSSTE sogar geraucht werden – und zwar immer und überall; auf Hauskonferenzen, auf Generalversammlungen, im Beisl, in allen Büros, in allen Gruppenräumen, sogar in den Schulen und Kindergruppen, es gab keine einzige rauchfreie Zone. Und nun, mickrige zwanzig Jährchen später, darf beinahe nirgends mehr geraucht werden.

VerfechterInnen des Glimmstängels dürfen maximal noch im Hof eine durchziehen (oder in Gruppenräumen). Aber es naht zumindest Hoffnung gegen die Kälte: Gäste von Veranstaltungen dürfen sich bald wo unter- bzw. hinein stellen – ein (zum Glück nur vorläufiger) RaucherInnenkäfig wurde bereits gebaut. Dass er das hässlichste WUK-Bauwerk seit der sogenannten Verkaufsdose im Eingangsbereich ist, davon könnt ihr euch persönlich überzeugen.

Dass in Österreich auch für dieses Problem eine österreichische Lösung gesucht wird, mag die einen ärgern, die anderen froh machen, wie auch immer – es mag als eine Art gewaltloser Widerstand gesehen werden, als Augenauswischerei oder als Zeichen österreichischen Charmes.

Wie eines meiner Lieblingslokale mit diesem Problem umgeht, möchte ich euch deshalb nicht vorenthalten, den Namen verrate ich euch nicht, ich will ja keine Schwierigkeiten verursachen. Nur so viel: Wenn ich nicht im WUK, auf dem Gänsehäufel, auf dem Brunnenmarkt oder in der Badewanne bin, dann bin ich meistens dort und höre jede Menge leiwande Live-Musik, gemeinsam mit Menschen zwischen 17 und 70, und genieße es, dass ich sogar zu Fuß hingehen kann.

Als ich also letztens mit zwei Freunden hinkam, war alles wie immer, es qualmte und rauchte, dass es nur so eine Freude war. Weit und breit jedoch keine Aschenbecher, und so fragten meine Freunde den Kellner. Der deutete aber nur lapidar auf ein Schild mit durchgestrichener Zigarette. „Nichtraucherlokal“, erklärte er. „Alles klar“, sagte darauf einer meiner Freunde und zündete sich eine Zigarette an.

Themenschwenk: Ich glaube wieder an das Christkind! Warum auch nicht? Es gibt ja plötzlich auch andere Dinge, an die wir längst nicht mehr geglaubt haben: eine rot-grüne Stadtregierung zum Beispiel. Und zurzeit freut mich das dermaßen, dass ich kurzfristig versucht bin, völlig unkritisch doch daran zu glauben, dass der Mensch ein vernunftbegabtes Wesen ist. Was auch immer diese Regierung zustande bringt, allein dass sie zustande gekommen ist, ist ein klares Zeichen gegen Fremdenhass und rechte Hetze.

Eine Lösung für den Augartenspitz, billige Öffis, flächendeckend Gesamtschulen, soziale Gerechtigkeit, das sind immerhin hehre Ziele, hoffen wir auf Umsetzung.

In Amerika schaut's derweil nicht so gut aus: Unser aller Präsident Barack Obama, dem die meisten nicht einmal

zugetraut haben, so lange am Leben zu bleiben, hat zwar ebenfalls Zeichen gesetzt, aber leider in der falschen Reihenfolge. Vor seine Gesundheitsreform hätte er eine Bildungsreform setzen müssen, denn wie kann es möglich sein, dass Obama im eigenen Land für einen Kommunisten und Terroristen gehalten wird, weil er es wagt zu behaupten, der Staat hätte gegenüber seinen BürgerInnen eine gewisse Verantwortung? An seiner Stelle wäre ich schon ausgewandert.

Aber nicht nach Österreich, hier blühte ihm Schubhaft und Abschiebung. Grundsätzlich würden wir einmal den Verdacht hegen, er sei nur gekommen, um unser Land mit illegalen Drogen zu überschwemmen und uns unseren Arbeitsplatz und unsere Wohnung wegzunehmen. Wahrscheinlich würden wir ihn nicht gleich für einen Kommunisten halten, aber für einen Terroristen durchaus.

Daraus folgt, dass auch Österreich eine Bildungsreform mehr als notwendig hat!

Frohe Weihnachten – und falls ihr Weihnachten nicht leiden könnt, dann freut euch wenigstens auf die Feiertage!

Echt tierisch

Sieben Tiere treffen sich zu einem Songcontest. Alle sind siegesicher, denn Geschmäcker sind bekanntlich verschieden. Hier das Schwein, das Opernmusik liebt, da der Rapperhase von Waldghetto, der einen revolutionären Rap hinlegt. Die Katze schnurrt groovigen Jazz, der alte Löwe verehrt jiddische Volksmusik, weil er damit so wunderbar seinem Leid Ausdruck verleihen kann, der Hund gibt den Blues und die Gans jodelt lieber Volksmusik ...

Am Ende entscheidet das junge Pu-

blikum, wer den großen Preis erhält.

Starmania mit Tieren. Ein fetziges Musikstück zum Mitsingen und Mitvoten. Für Menschen ab 7

Spiel und Gesang: Jutta Niederstätter; Text: Jutta Niederstätter, Beate Sauer

Regie: Beate Sauer; Ausstattung: Kerstin Hägele

Spieltermine im Museum:
Mi, 15.12./10:00 und 15:00 Uhr
Do, 16.12./10:00 Uhr
Fr, 17.12./10:00 Uhr
Sa, 18.12./15:00 Uhr

Neue Kultur im alten Gefängnis

Von David Stelzig



Der Hof eines Kulturzentrums? Foto: David Stelzig

Am Wochenende vom 17. bis zum 21. November hatte ich die Ehre, das WUK bei einem Kongress rund um die Thematik freier Kultur-Zentren zu vertreten. Der Grund für die Zusammenkunft in La Coruña (oder gälisch A Coruña), Spanien, war die Möglichkeit, das erste unabhängige Kultur-Zentrum in Galizien zu errichten.

Das Ziel der Veranstaltung war es, die Strukturen anderer Kultur-Zentren in Spanien und anderen europäischen Ländern darzustellen um deren Erfahrungen in die Planungen miteinzubeziehen.

Präsentationen

Der Kongress selbst fand am Freitag dem 18.11. in einer lokalen Universität statt. Am Vormittag hörten wir Beiträge vom spanischen Repräsentanten von Trans Europe Halles (TEH), Xavi Pérez, und eine Präsentation über die Ergebnisse einer Studie über unabhängige Kultur-Zentren von José Luís Rodríguez.

Am Nachmittag wurden zwei bereits in „Betrieb“ befindliche Kultur-Zentren präsentiert: Der Hangar in Barcelona, vorgestellt von Joana Cervià, und das WUK.

Nach einem intensiven und langen Tag voll mit Ideen – und für mich voll neuen Eindrücken – hatten wir am Samstag die Möglichkeit, das Gebäude des (hoffentlich) künftigen Kultur-Zentrums zu bestaunen.

Es handelt sich hierbei um ein aufgegebenes Gefängnis, welches ironischer Weise einen wunderschönen Blick aufs Meer bietet.

Schon im Entstehen?

Das Gebäude selbst ist leider bereits in einem sehr desolaten Zustand, und es ist kaum zu glauben, dass es bis vor einem Jahr noch als Gefängnis in Betrieb war. Von eingestürzten Decken und schimmlichen Wänden, von Zellen für Minderjährige bis Folterkammern mit toten Tauben am Boden war alles da, was ein Horror-Kabinett so bieten muss.

Trotz all dem fanden sich knapp 100 Personen in den unbeheizten Räumen des Gefängnisses ein, um sich ein Bild über die Situation zu machen.

Es war interessant zu sehen, welche Probleme besprochen wurden, und ich war ab und zu entsetzt darüber, wie oft

eine Art von Resignation zu spüren war, die einige KollegInnen aus der galizischen Geschichte und einem daraus resultierendem Minderwertigkeitskomplex erklärten.

Gleichzeitig spürte ich aber auch eine gewisse Aufbruchsstimmung, und es war unglaublich schön zu sehen, wie alle Anwesenden angesichts eines verfallenen Gefängnisses nur so vor Ideen sprühten.

Alles in allem habe ich sehr viel mitnehmen können und bin sehr dankbar, ein Teil des Entstehungsprozesses dieses Zentrums sein zu können, auch wenn leider noch nicht fix ist, dass es wirklich entstehen kann.

In diesem Moment sitze ich nach einem verpassten Anschluss-Flug in einem Flughafen-Hotel in Madrid fest und habe ein paar extra Stunden, um die Eindrücke auf mich wirken zu lassen.

Auch nicht schlecht.

Kulinaria placentis

Der Eierkuchen (auch: Pfannkuchen, Palatschinke, Flädle, Pancake, Eierpuffer, Omelette, Crêpe oder Plinsen genannt) findet sich nicht nur als Nahrungsquelle in den ersten neun Monaten nach unserer Zeugung, sondern landet nahezu weltweit in unzähligen Variationen auf unseren Tellern. So schlicht und doch so tiefgründig wie Pasta.

Das vegan-feindliche Ei ist unvermeidlich, sorry. Die (Kuh-) Milch kann jedoch ersetzt werden durch die Milch anderer Lebewesen (Ziege, Schaf, et cetera), Buttermilch, Schlagobers oder beispielsweise durch pflanzliche Soja- oder Reismilch, aber ebenso Bier oder einfach Wasser. Auch beim Mehl gibt es viele (verträgliche) Spielarten: Weizen, Roggen, Dinkel, Hafer, Tapioca, Hirse, Erdäpfel, Kichererbsen, Kastanie, Buchweizen. Die Liste könnte fortgesetzt werden.

Nachdem diese drei Grundprodukte im Verhältnis 1 Ei zu 1 Becher Flüssig-

keit zu 1 Becher Mehl zusammengesetzt werden, wird eine beschichtete (!) Pfanne mit wenig Fett oder Öl auf mittlere Hitze erhitzt und ein Schopflöffel voll eingefüllt. Danach einmal schnell geschwenkt, damit eine gleichmäßige Flade entstehen kann. Nach einer gefühlten Minute wird die Scheibe gewendet und nach einer weiteren Fühlminute kann sie schon in der Pfanne gefüllt werden. Etwa mit Käse, der schmelzen soll, oder mit fein gehackter Zwiebel, die ein bisserl schwitzen muss.

Der Fülle sind keine Grenzen gesetzt, ob süß, salzig, scharf oder chinesisch. Sei es mit Marmelade eingerollt, der Teig mit Früchten oder Kräutern versetzt oder bretonisch („krampouezhenn“, nicht zu Verwechseln mit dem Krampus-Urwort „Krampen“, das etwas Lebloses, Vertrocknetes bezeichnet) gefaltet mit Roquefort und Walnüssen gefüllt.

Friede, Freude, Eierkuchen wünscht
Der Köchin

Am Schlagzeug: Andreas Menrath!

Von Jürgen Plank

Andreas Menrath hat mit Musik schon als Kind begonnen, er hat sich zuhause Instrumente gesucht und mit seinem Bruder eine erste Band gegründet. Damals hat er schon komponiert und sogar Texte geschrieben. Er meint: „Das hat mir über die Jahre doch viel Freude bereitet, dieses Bandprojekt mit meinem Bruder.“

Jürgen: Wie hat das Projekt geheißen?

Andreas (lacht): Es gab sogar einen Bandnamen, aber das tut jetzt nichts zur Sache, das sind Kinderfantasien.

Dein Instrument ist das Schlagzeug, hast du jemals andere Instrumente probiert?

Ja, jede Menge. Vor dem Schlagzeug gab es sogar die Gitarre, als Kind habe ich in der Volksschule schon viel gesungen – damals war das immer ein Ereignis, wenn ich etwas vorgesungen habe. Später habe ich noch – die Reihenfolge stimmt vielleicht nicht – oft Bass in diversen Bands gespielt, und ich habe mich tonal beschäftigt. Klavier spiele ich heute noch, und ich komponiere meine Stücke am Klavier. Ich habe auch Gesangsunterricht gehabt und auch ernsthaft Flöte gespielt.

Das Andi Menrath Quartett

Jetzt spielst du ja insbesondere Jazz und Blues. Spielst du auch noch andere Musikrichtungen?

Es gibt eine Sache, die wirklich meines ist, das ist mein eigenes Projekt. Ich habe vor zehn Jahren ein Quartett gegründet, und seitdem komponiere ich für dieses Quartett, das ist das einzige, womit ich mich präsentieren möchte. Alles andere sind sehr willkommene Tätigkeiten als Mitwirkender, bei denen ich mich sicher sehr kollegial und unterstützend verhalte.

Das Andi Menrath Quartett ...

Genau, das Andi Menrath Quartett oder auch Andi Menrath und Band, das sind außer mir noch David Mayrl am



Foto: Jürgen Plank

Sopran Saxophon, Michael Schnell am Klavier und Paul Hondl am Piccolo Bass. Unser aktuelles Programm heißt „Developing Life“.

Was bedeutet dieser Titel?

Developing Life steht für einen weitblickenden, sensiblen Fortgang unseres Lebens, bei dem schwächere Geschöpfe und die Natur respektiert werden.

No Hardrock, no Heavy Metal

Gibt es trotzdem Musikrichtungen, die du gar nicht spielen würdest, auch wenn du als Mitmusiker eingeladen wirst?

Ja, natürlich. Da gibt es Hardrock und Heavy Metal, das erfülle ich vom Klang her einfach nicht, da hätte ich weder das Instrument noch die Spieltechniken dafür. Obwohl mich die Rockmusik schon jahrelang begleitet hat. Aber das hat sich weiterentwickelt, da gibt es Double-Bass-Drum, das würde einfach nicht zusammenpassen. Sonst würde ich mich schon über alle anderen Dinge drüber trauen.

Wer schon seit der Kindheit spielt, erlebt als Musiker sicher viele Bands, Auftritte etc. – was würdest du als deinen bisher größten Erfolg sehen?

Der größte Erfolg? Das ist eine schwierige Frage. Eigentlich, dass ich in all diesen vielen Jahren und mit den verschiedenen Beschäftigungen – spät aber

doch – mit der Gründung des eigenen Projekts zu mir gefunden habe. So kann ich wirklich persönliche musikalische Klangvorstellungen und Inhalte umsetzen. Eigentlich eine Musikspielform, eine eigene Band mit persönlicher Note geschaffen zu haben, das würde ich als das Erfreulichste für mich bezeichnen.

Harmonisch, melodisch, balladesk

Wie ist denn das Quartett entstanden? Und wie läuft es mit dem Quartett?

Ja, das ist sehr interessant, ich habe sehr viel freie Musik gemacht, auch mit international bekannten MusikerInnen gespielt, auch auf Festivals. Das war zwar sehr herausfordernd und auch sehr positiv, aber dabei ist der folgende Wunsch entstanden: Diese spontane Ausdrucksweise und dieses unkomplizierte Zusammenarbeiten, das ich dabei erlebt habe, hat eine Lücke aufgezeigt, nämlich die, dass es nicht verpönt sein sollte, sich harmonisch, melodisch und balladesk auszudrücken. Um das zu schaffen, habe ich mich selbst hingesetzt und einen lange anhaltenden Kompositionsprozess ausgelöst. Und ich habe musikalische Inhalte geschaffen, die durchaus als Popmusik zu bezeichnen sind, aber mit einem sehr jazzigen Zugang. Teilweise sogar mit freien Spieltechniken und mit freien Ausdruckswei-

sen, und das ist gar nicht so leicht umsetzbar, weil das für viele MusikerInnen zwei Extreme sind, die sich nicht verbinden lassen. Für mich ist das wie ein Ganzes und sehr selbstverständlich.

Es heißt, du wärst in deinem Probe-raum im WUK immer fleißig am Üben - würdest du dich selbst auch so sehen?

Ja, absolut. Ich genieße das, das brauche ich, das gehört zu meinem Alltag – und sonst bin ich gar nicht so zufrieden. Ich habe einen gewissen Wochenplan, der sieht so aus, dass ich an fünf Vormittagen zirka zwei bis drei Stunden (mit Pausen) meine Sachen von Aufwärmübungen bis zu einzelnen Stücken mache. Ich nehme mich auch auf dabei und kann mich dadurch immer noch weiter entwickeln.

Traum und Segen

Wie erlebst du das WUK als künstlerisches Umfeld?

Für mich persönlich ist es ein Segen. Wirklich, im wahrsten Sinne des Wortes: Ein Traum und ein Segen. Ich habe hier – wenn noch so bescheiden – einen sehr kleinen Raum, einen ehemaligen Notausgang, zum Üben. Aber es ist ein Traum, dass ich hier niemanden störe und einfach Schlagzeug üben kann. Das ist ja immer sehr schwierig. In all den Jahrzehnten, in denen ich das schon gemacht habe, hatte ich kaum einen leistbaren Raum, der diese Bedingungen erfüllt, finden können. Sonst ist es auch sehr nett hier, es gibt sehr viel Kontakt untereinander.

Hast du schon mit anderen MusikerInnen des WUK zusammengearbeitet?

Michael Fischer hat mich angesprochen, und daraus hat sich eine sehr tolle lange Zusammenarbeit ergeben. Wir haben in Amsterdam auch eine CD aufgenommen und noch eine CD mit einer österreichisch-schweizerischen Band, das waren seine eigenen Projekte. Wir haben als Duo viele gemeinsame Auftritte gemacht, die mich sehr gefordert haben.

Kleiner Jazzclub im WUK

Würdest du dir mehr Möglichkeiten zum Auftreten im WUK wünschen?

Ja, persönlich wünsche ich mir das immer, es ist auch nahe liegend. Ich habe gesehen, dass es jetzt im Statt-Beisl Jazz gibt, aber dort erwartet man sich vielleicht eher Kommunikation. Inenheim wünsche ich mir einen Platz, wo man regelmäßig einen kleinen Jazzclub etablieren kann. Dass es im WUK quasi

einen Platz gäbe, eine Art Musikclub, vergleichbar mit dem Blue Tomato: Eine kleine Bühne und Platz für 30 bis 40 Gäste, mit einem kleinen Catering dazu.

Du hast auch einmal für das Kinderstück „Kunterbunt - Ein Fest für Pippi“ Musik gemacht. Welche Herausforderung war denn das?

Ich habe mit den Kindern da nichts zu tun gehabt. Ich kenne die InitiatorInnen und die SchöpferInnen des Theater Heuschreck persönlich. Da diese erfahren haben, dass ich für mein Jazz-Quartett komponiere, hat sich so eine spontane Zusammenarbeit ergeben.

Bist du mit deiner Musik auch online

präsent?

Es gab einmal eine Website, aber die hat sich inzwischen in Luft aufgelöst. Ich arbeite zurzeit mehr an einer youtube-Präsenz, da gibt es schon einige Videos, weitere acht Videos sind in Planung. Das dauert aber noch ein wenig, weil zu den Aufnahmen immer auch ein Film gemacht wird. Ich hoffe, dass es von meinem Quartett bald vier Stücke online gibt – und noch vier Soli von mir.

Links:

<http://www.youtube.com/watch?v=NultWmHQ44>

<http://www.youtube.com/watch?v=50BW6JXnL8w>

WUK-GV und Picture-Night am 23.1.

Liebe WUK-Mitglieder! Seid daran erinnert, dass die Generalversammlung des WUK – Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser am Sonntag, dem 23. Jänner, um 15.00 Uhr, im Projektraum (Stiege 4) stattfindet. Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt ab 14.45 Uhr.

Stimmberechtigt sind alle (definitiv aufgenommenen) WUK-Mitglieder, die bis spätestens 2 Wochen vor dem GV-Termin – also bis Freitag, 7. Jänner – den Mitgliedsbeitrag für 2010 bezahlt haben. Im Zweifelsfall (die Einzahlung erscheint aus irgendeinem Grund nicht im Computer-Ausdruck auf) obliegt der Nachweis über die Stimmberechtigung den einzelnen WUK-Mitgliedern. Wir ersuchen euch daher, unbedingt den Zahlschein-Abschnitt mitzunehmen.

Hauskonferenz und Kinderbetreuung

Alle WUK-Mitglieder und im Haus Tätigen sind zur obligaten Hauskonferenz vor der GV eingeladen: Mittwoch, 19. Jänner, um 18:00 Uhr, im Jugendprojekt-Gruppenraum.

Um möglichst vielen Mitgliedern die Teilnahme an der Generalversammlung zu ermöglichen, gibt es bei Bedarf am 23.1. von 15:00 bis 20:00 Uhr (längstens aber bis zum Ende der GV) eine Kinderbetreuung in der **Kindergruppe 3 (Eisenstiege, links)**.

Wer die Kinderbetreuung in An-

spruch nehmen will, möge sich dafür bitte bis Donnerstag, 20.1. im Informationsbüro anmelden. Bitte Anzahl und Alter der Kinder angeben.

WUK Picture Night

Im Rahmen der GV wird eine „Picture Night“ stattfinden. Einzelne WUKtätige und Gruppen stellen sich kurz vor und berichten über ihre Arbeit oder Vorhaben (z.B. Hansi Müller stellt den Fahrradgepäckträger für Kolporteurs vor; Michaela Schmidt berichtet über ihren Treff kritischer EinkäuferInnen beim Biomarkt; Norman Förster spricht über einen Pool am Mittelhausdach ...)

Die Vortragenden präsentieren 20 Bilder und sprechen über ihren Bereich. Pro Bild hat man 20 Sekunden Zeit.

Die Bilder werden projiziert, wobei ein technischer Support geboten wird. Nach ca. 7 Minuten sollte der Kurzvortrag beendet sein, anschließend ist Zeit für Feedback.

Die WUKpictureNight ist eine gute Gelegenheit, Routine beim Präsentieren der eigenen Arbeit zu bekommen, konkrete Fragen auf den Punkt zu bringen, sich Unterstützung und Ideen, Ratschläge aber auch Anerkennung aus der Community zu holen. Es ist eine Chance, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich zu vernetzen.

Einreichungen sind noch bis Ende Dezember möglich.

Freiräume – Das Leben in Freiheit

Aufgespürt von Philipp Leeb



Foto: wagenplatz.at

In Wien versuchen Menschen seit einigen Jahren, sich in organisierter Form Plätze für ihre mobilen Wohnungen zu erobern. Sogenannte „Wagenburgen“ (angelehnt an mittelalterliche Verteidigungsformen) entwickelten sich in den 80ern aus der Hausbesetzungsszene heraus.

Wagenplätze entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg als Unterkunftsalternative für Flüchtlinge, auch fahrende Gruppen wie Roma, Sinti und Tinker nutzen diese Wohnform. Aus der Zeit nach 1945 stammen auch die Gesetze, die diese Wohnform illegalisieren. Ausnahmen gelten nur beispielsweise für den Zirkus. Einige deutsche Wagenburgen konnten mit ihren Kommunen Mietverträge ausverhandeln. Generell definieren sich mobile BewohnerInnen als Selbstbestimmte, die ungenutzte Flächen besiedeln. Bekannte Wagenplätze sind die Schattenparker im deutschen Freiburg und Zaffaraya in Bern, die seit mittlerweile 21 Jahren existieren.

Während sozialpolitisch orientierte Menschen dieser „Spontankarawanen“ auf die Qualität der geringen Lebenshaltungskosten, die Möglichkeit zur Mobilität und das soziale Leben hinweisen, ist diese Wohnform die bittere Realität

der sozial schwachen BewohnerInnen der Trailer Parks in den USA.

Strukturelle Gewalt

Zurück nach Wien, wo in den letzten Wochen die drei Wagenburgen brutalen Repressionen ausgesetzt waren. Die Wagenburg Hafendstraße musste nach ihrer Räumung zur AKW Lobau ziehen. Die Wohneinheiten der Wagentruppe Treibstoff wurden zum Teil mutwillig beschädigt und die BewohnerInnen eingeschüchtert. Die erste bekannte Wagenburg verweilte in der Baumgasse 131, unweit der Arena, und wurde 2009 geräumt.

Eine berühmte Befürworterin dieser Lebensform, Elfriede Jelinek, meint: „Eine Großstadt hat großzügig zu allen ihren Bewohnerinnen und Bewohnern zu sein, und sie hat auch alternative Lebensentwürfe zu respektieren. Sonst wird sie zur finstersten Provinz.“

Drei Streiche

Die Hausbesetzungsszene ist mittlerweile auch recht mobil und modern (die neusprachliche Bezeichnung „Squatting“ bezeichnet Menschen, die sich rechtlos niederlassen). Einige Leute haben Ende Oktober nach der Burggasse 2

und der Lackierergasse 8 das Haus in der Humboldtgasse 32 nach eigenen Angaben „wieder belebt“.

Mit Aktionen wie Diskussionen, Lesungen und dem Kost-Nix-Kino versuchen SquatterInnen auf Fragen städtischer Gentrifizierung, mögliche Vernetzungsformen von HausbesetzerInnen und auf Protestformen aufmerksam zu machen.

Öffentlicher Diskurs

Das Architekturzentrum Wien veranstaltete von 19. bis 21. November den 18. Wiener Architektur-Kongress, begleitet von der Ausstellung „Platz da! European Urban Public Space“. Namhafte Menschen diskutieren ein Wochenende lang über die Nutzung öffentlicher Räume.

Fragen, die dort erörtert wurden, waren beispielsweise „Was meint öffentlicher Raum?“, „Wie entstand er und gibt es ihn überhaupt noch?“, „Wem gehört er, was repräsentiert er und wer entscheidet über gut und schlecht von Öffentlichen Räumen?“, „Wer braucht ihn und wer darf ihn benutzen?“, „Geht es noch um privat versus öffentlich oder vielmehr um Ausgrenzung versus Eingrenzung?“ bis schließlich „Inwieweit beeinflussen gebaute Strukturen und gesellschaftliche Verhältnisse die Verhandlungsmöglichkeiten?“.

Fragen, die auch in der begleitenden Ausstellung zentral behandelt wurden.

WUK als Common

Peter A. Krobath, freier Publizist und Künstler, der viele Jahre im WUK tätig war, erstellte gemeinsam mit Thomas Kussin (buero8), einen Plan, der noch bis 31. Jänner des kommenden Jahres in der Ausstellung „Platz da!“ im Architekturzentrum Wien bestaunt werden kann.

Verraten wird nur, dass dort auch das WUK sichtbar gemacht wurde.

www.wagenplatz.at
hausprojekt.noblogs.org
www.criticalmass.at

Heinz Granzer

Von Claudia Gerhartl

Der Chronist des Hauses, Heinz Granzer, gehört zum WUK-Urgestein, denn seit mehr als 30 Jahren begleitet er das Geschehen unermüdlich mit seiner Videokamera. 50 bis 60 Bänder zu je drei bis vier Stunden sind dabei allein aus der Anfangszeit des WUK entstanden und Ziel ist es, uns beim bevorstehenden WUK-Geburtstag zumindest einen Einblick in die Ereignisse – vor allem rund um die Besetzung und die Zeit unmittelbar danach – zu gönnen.

Heinz Granzer war ein Mann der ersten Stunde, er saß mit Walter Hnat in der Initiativgruppe, glaubte jedoch nicht recht an den Erfolg der Sache. Aber schon die gemeinsamen Aktionen begeisterten ihn so, dass es rasch zur Entstehung der WUK-Videogruppe kam. Das Equipment war viel teurer als heute und so mussten Kredite noch lange abgestottert werden, während das Haus bereits über eine hauseigene Video-Gruppe namens Pyramedia verfügte und diese mit professionellen Geräten ausstattete.

Immerhin dokumentierte Heinz bereits die Vorgeschichte unseres Hauses, 1991 erschien zum zehnjährigen Hausjubiläum eine zweistündige Fassung über die ersten Treffen bis zur Schlüsselübergabe.

Bis 1984 dokumentierten Heinz und seine MitstreiterInnen mehr oder weniger lückenlos alles, was im Haus passierte.

Die Zielsetzung der Video-Arbeit war aber nicht nur, das Hausgeschehen zu dokumentieren, sondern vor allem, alternative Projekte bei der Aufzeichnung ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Wollte eine Gruppe einen kleinen Film über ihr Arbeiten drehen, so sollten die Geräte gratis ausgeborgt werden können. „Wir wollten eine Art Video-Selbsthilfegruppe installieren – die einen sollten

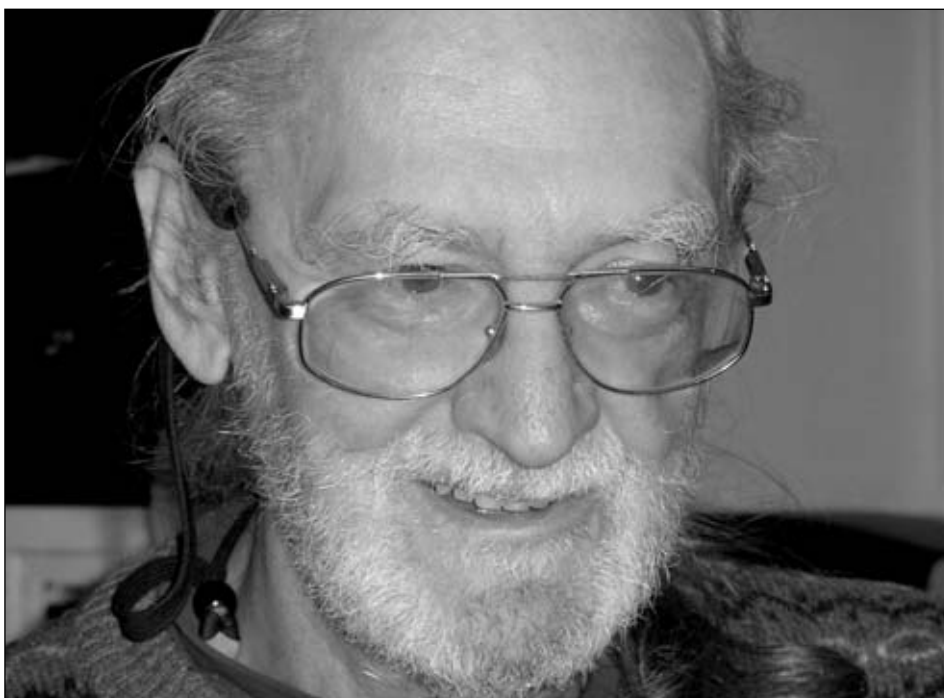


Foto: Claudia Gerhartl

die anderen beim Filmen unterstützen und auch eigene Projekte verwirklichen – ohne teure Geräte ausborgen zu müssen.“

Leider ist das Konzept so nicht aufgegangen, was Heinz ein wenig verbittert: „Letztendlich wollten fast alle bloß lukrative Film-Jobs ergattern.“ Was ihm auch etwas ausmacht ist, dass sein Filmschaffen lange Zeit ignoriert wurde. Erst in jüngster Zeit, so Heinz, beginnen man/frau sich für seine Dokumentationen zu interessieren.

„Die Technik war ja noch eine ganz andere. Und wir waren zwar nur semi-professionell, mit unserem eigenen Equipment aber unabhängig. Wir hatten außerdem nicht die Absicht, eine technisch perfekte Hofberichterstattung zu liefern. Mir ging es um Glaubhaftigkeit, ich wollte auch die Widersprüche zeigen, das, was wirklich geschehen ist.“

Heinz Granzer, der ursprünglich Welthandel studiert und bei IBM als Programmierer gearbeitet hat, interessierte sich immer schon für die Kunst – nicht nur fürs Filmen, sondern auch fürs Theater und für die Literatur. So studierte er nebenbei noch Theaterwissenschaften und landete 1967 beim von Götz Fritsch gegründeten Cafe-Theater, das als Aufführungsstätte des experimentellen Theaters, aus dem später das Ensemble Theater wurde, in Wien eine Neuheit war. Er arbeitete beim Aktionstheater mit, ebenso bei Straßentheateraktionen eines Linzer Lehrlingskomitees.

Heute ist Heinz Mitglied des „Ersten Wiener Lesetheaters und zweiten Wiener Stegreiftheaters“ – das das WUK immer wieder als Schauplatz benutzt, wie zuletzt am 1. September, dem Antikriegstag, wo im Hof Berta Suttner gelesen wurde.

Heinz arbeitete als Spediteur, als Betreuer in einem der ersten Kinderkollektive, er machte Gewerkschaftsarbeit, schrieb für die „Volksstimme“, und er war bei der Arena-Besetzung dabei und dort mit einem Chile-Stück engagiert.

Von der Arena ins WUK war es für Heinz nur ein kurzer Weg und eine logische Fortsetzung dessen, woran er glaubte: an ein Zusammenwirken unterschiedlicher gesellschaftspolitischer und künstlerischer Gruppen. Und so gerät er denn auch ins Schwärmen, wenn er von den Anfangszeiten im Haus berichtet:

„Das Gemeinsame stand früher mehr im Zentrum, der WUK-Hof war ein Treffpunkt für alle, es fanden spontane Dinge statt: es wurde Theater gespielt, musiziert, diskutiert – vieles fand völlig ungeplant statt, und wir hatten Zeit und Platz.“

Heute beklagt Heinz die fehlende Verschränkung der im Hause Arbeitenden, er wünscht sich mehr Interesse aneinander. „Es ist schon toll, was im Haus passiert, aber es könnte noch viel mehr draus werden!“

WUK-Forum

am 4.10. und 8.11.; Kurzbericht von Rudi Bachmann

An beiden Sitzungen nahmen mehrere Mitglieder des Vorstands und auch der Geschäftsleiter Vincent Abbrederi teil – und der Grund dafür ist unschwer zu erraten: der geplante **Umbau des Mittelhauses** (Übersiedlung des Informationsbüros ins Mittelhaus, zusätzliche WC-Anlagen, Cafe im Mittelhaus, Überdachung zum Veranstaltungssaal, Gestaltung des Hof-Belags, Leitsystem). Dabei wurden die Planungen erläutert, über die Kosten berichtet und mitgeteilt, dass der Vorstand das Projekt zügig weiter vorantreiben will.

In den Diskussionen wurden auch die bekannten Bedenken wiederholt (Lage des Informationsbüros, störendes Hof-Dach, zu wenig Toiletten, Verwendung der WUK-Gelder für Dringenderes etc.) Und es wurde in Aussicht genommen, entsprechende Anträge an die GV am 23.1. zu stellen.

Auch die anhaltenden Versäumnisse der MA34 bei der Erhaltung des Hauses und die Notwendigkeit einer Generalsanierung wurden erörtert.

Die Vorbereitungen für die Aktivitäten zum **30. WUK-Geburtstag** wurden ausführlich besprochen. Ein Gesamtkonzept ist hier für Ende November, Anfang Dezember zu erwarten.

Vorstand und WUK-Forum einigten sich auf eine **Hausordnung für WUK-tätige und BesucherInnen** des Hauses (die letzte beschlossene stammte, glaube ich, aus den 1980er-Jahren). Ihr findet sie in diesem *Info-Intern* auf Seite 5.

Der aktuelle Entwurf des Vorstands für das **Budget 2011** wurde ausführlich vorgestellt und diskutiert. Er enthält diesmal die Einnahmen und Ausgaben (und nicht nur die Saldi) sowie die Budgets der Bildungs- und Beratungs-Projekte.

Die **Renovierungskosten-Zuschüsse** (Materialkosten) für 2010 und 2011 wurden besprochen. Da die Abwicklung für 2010 gut funktioniert und der Bedarf der Gruppen weiter groß zu sein scheint, wird dieser Budgetposten für 2011 voraussichtlich wesentlich erhöht.

Die Absicht des Vorstands, auch 2012

wieder eine **Fußball-Fanmeile** im WUK – samt einem gut durchdachten Rahmenprogramm – zu veranstalten (EM in Polen und Ukraine), wurde mit den bekannten Für und Wider zur Kenntnis genommen. Außerdem wurde angeregt, auch die Frauen-Fußball-WM im Jahr 2011 im WUK zu übertragen.

Außerdem: Die **Foyer-Veranstaltungen** der Bereiche im Frühjahr 2011 wurden fixiert. Über die Aktivitäten zur Gründung einer Regionalstelle der Ar-

beitskonferenz wurde berichtet. Für die **WUK Picture Night** am 23.1. – Anmeldungen können noch bis Ende Dezember erfolgen – wurde geworben. Und die **Bereiche** berichteten von ihren zahlreichen Aktivitäten und Problemen.

(WUK-Mitglieder können die Protokolle des WUK-Forums, der Bereiche und des Vorstands nachlesen:

www.wuk.at ... Das WUK ... Intern Hilfe gibt es bei Susanna Rade, 401 21-56, susanna.rade@wuk.at)

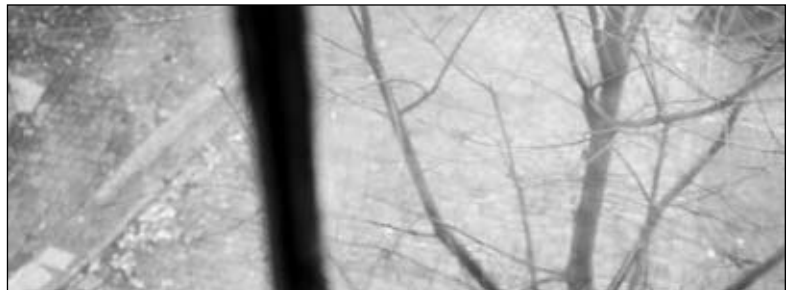


Foto: Archiv

WUK-RADIO

Die wöchentliche Stimme aus dem WUK heißt WUK Radio. Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 bzw. im Kabel auf 92,7 MHz bzw. als Live-Stream auf www.o94.at. Nachhören könnt ihr WUK Radio im CBA-Archiv auf <http://cba.fro.at> (Suche: „WUK Radio“).

► 6.12.: **Lights – WUK-Kunst- und Designmarkt**. Bereits zum vierten Mal bieten KünstlerInnen aus dem WUK und darüber hinaus ihre Kunstwerke als Werke zum Kauf an. Welchen Stellenwert dieser Kunstmarkt für die Beteiligten hat, erzählen die beiden heurigen Organisatorinnen – Justine Wohlmuth und Doris Winkler – im WUK-Radio.

► 13.12.: **16 Tage gegen Gewalt an Frauen**. Anlässlich dieser Tage erzählt eine junge Frau aus Mexiko über ihren

erlittenen Missbrauch und über Wege aus ihrer Lebenskrise.

► 20.12. **Das iranische Kulturhaus**. Es ist Bibliothek, Treffpunkt, Vernetzungsschnittstelle und Kulturveranstalter. WUK-Radio informiert über die aktuellen Aktivitäten des Vereins und versucht auch, etwas über die Lage im Iran in Erfahrung zu bringen.

► 27.12. **Kampf mit Leidenschaft – Maria Cristina Boidi**. Vor 25 Jahren gründete die aus Argentinien exilierte Maria Cristina Boidi gemeinsam mit anderen Frauen aus Lateinamerika den Verein LEFÖ. Heuer erhielt sie den Johanna Dohnal Anerkennungspreis. Im Gespräch erzählt sie, warum sie sich für Frauenrechte einsetzt und welche Rolle das frauenpolitische Engagement in ihrem Leben bisher gespielt hat.

radio.wuk.at
radio@wuk.at

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos gibt es immer auf www.wuk.at

WUK AUSSERHALB

- Do 9.12./20:00: **Lindo Label-night**. Live: Katrin Navessi, The Wichita. Im Cafe Sofa, 1070 Wien, Lindengasse 29/24, DJ Manfredinho. www.lindo.at
- Sa 11.12./22:30: **Martin Klein**. Rote Bar, Volkstheater, 1070 Wien, Neustiftgasse 1, Telefon: 521 11-0

PLENA

- Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:
- **BBK** Bildende Kunst
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
 - **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen
3. Donnerstag im Monat, 19:00
 - **IKB** Interkulturell
letzter Montag im Monat, 19:30
 - **KJB** Kinder und Jugend
3. Montag im Monat, 19:00
 - **MUS** Musik
1. Mittwoch im Monat, 19:00
 - **TTP** Tanz Theater Performance
unregelmäßig, 2-3 mal im Jahr
 - **WSB** Werkstätten
1. Mittwoch im Monat, 19:00

KINDER KULTUR

- So 12.12./15:00 Museum: **Shake Baby Shake**. Wiener Baby Club. Special Guest: PV Shorty
- Mi 15.12. bis 18.12. Museum: **Echt tierisch**. Starmania mit Tieren, Österreich Premiere. Ab 7. Siehe Seite 12

TANZ PERFORMANCE

- Di 7.12 bis Do 9.12./20:00 Saal: **L.S. Projekt**: L.S.Performance_untitled #1, #2, #3. Akemi Takeya. Siehe Seite 10
- Do 9.12./20:00 Museum: Gleichzeit Studio #4. **Philipp Weiss**. Szenische Lesung. Siehe Seite 6
- Sa 11.12./20:00 Im_flieger: **Wilde Mischung** / Changing Spaces. Siehe Topics

- Mo 13.12. bis Di 14.12./20:00 Saal: **It Is Not A Picture**. Sabina Holzer, Jack Hauser, Martin Siewert

MUSIK

- So 12.12./19:00 Foyer: The Builders & The Butchers.
- Do 16.12./21:00 Foyer: Shantel & Bucovina Club Orkestar & DJ-Session.
- Fr 31.12./22:00 Saal: Silvester-Soundstrudl

FOTOGALERIE WIEN

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
- bis Di 7.12.: **Display**
 - Di 14.12. bis Mo 31.1.: **Identität III – Verortung**. Siehe Seite 9 (von Mi 22.12. bis Do 6.1. ist die Fotogalerie geschlossen)

KUNSTHALLE

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00
- bis So 19.12.: **Kritische Komplexität / Critical Complicity**. Siehe Seite 3

- Sa 18.12./17:00: **Diskussionsveranstaltung**

INFORMATIONSBÜRO

- Mo-Fr 09:00-20:00,
Samstag, Sonntag, Feiertag:
15:00-20:00
- Bild des Monats Dezember: **Miriam Bajtala** (Gast im WSB)
 - Bild des Monats Jänner: **Veronika Birke** (Tiefdruckwerkstatt)
 - Bild des Monats Februar: **Benjamin Rizy**

KUNSTZELLE IM HOF

- Ein Projekt von:
christine.baumann@wuk.at
- **Hallo ...** Eine Installation des Berliner Künstlers Jörg Lange

WUK WOCHENMARKT

- jeden Freitag von 10:00 bis 18:00 **im WUK-Hof**. Lebensmittel, Pflanzen, Samen, Erde – kontrolliert biologisch, regional, nachhaltig, engagiert



Gianmaria Gava in der Fotogalerie Wien: Little Austria, 2007/2008, Lambda-Print auf Dibond, 80 x 60 cm

TOPICS

Ten-Years. Vor 10 Jahren im *Info-Intern*. Wir fürchteten uns vor möglicherweise auf uns zukommende Betriebskosten-Beiträge der Gruppen. Sie kamen nicht. Zum Thema „Widerstand“ diskutierten in einer offenen Redaktionssitzung Walter Hnat, H.E. Dechant, Wolfgang Rehm, Eva Brantner, Patricia Köstring, Mamoun Chawki und Liesl Hindler mit dem Redaktionsteam des *Info Intern*. Der Grund, warum „Widerstand“ das Wort der Stunde war, war der Regierungswechsel – Österreich hatte erstmals in der 2. Republik wieder eine rechtsradikale Partei in der Regierung. Auf Seite 11 wurde der neue Geschäftsleiter Hans Flasch vorgestellt, den Rest seines Wirkens kennt ihr ja. Philipp Leeb, damals noch Winkler, kreierte den Namen „Wookstock“, heute bekannt als Wukstock, und nannte die fünf besten Rockalben aller Zeiten: Hunky Dory von David Bowie, Anarchy von Chumbawamba, Atom Heart Mother von Pink Floyd, Mellow Gold von Beck und Under The Pink von Tori Amos. Helga Smerhovsky betrachtete das WUK bereits seit einiger Zeit von außen, und in der KHEX tagte die Frauen-Medien-Konferenz. Der ehemalige WUK-Obmann Gernot Lechner gab ein Interview, und Christine Baumann, der das Blitzlicht gewidmet war, zeigte stolz ihren Schwangerschaftsbauch.

Personal-News. Im Kulturbetrieb ist Astrid Edinger aus der Bildungskarenz zurück, Emanuel Rudas hat uns leider verlassen, und Andrea Hörtenhuber hat seine Stelle übernommen. m.power (Nachfolgeprojekt Monopoli Hauptschulabschluss): Nina Eckstein und Eva-Maria Schneidhofer sind neu im Team. ClearingPlus: Christine Sonntag ist zurück aus der Bildungskarenz, Corinna Peter war daher bis Ende Oktober befristet. Domino: Nicole Heller ist in Mutterschutz, Sabine Wolf vertritt Walpurga Eder, die zu Monopoli gewechselt ist, Beate Wittmann vertritt Heidi Primus für die Zeit ihrer Bildungskarenz. Next.level: Julia Duris vertritt Eva Stocker, sie geht mit Ende des Jahres

in Mutterschutz. Spacelab: neu im Team sind Barbara Geml, Petra Prachar, Elisabeth Zehner und Daniela Drüding. bio.pflanzen: Sonja Köllner ist die neue Administrationskraft, nicht mehr im WUK ist Elisabeth Filzwieser. Die ersten 5 Transitarbeitskräfte (TAK) sind fertig und mussten das Projekt verlassen, da diese Dienstverhältnisse auf ein Jahr befristet sind. Neue TAKs gibt es auch wieder: Günther Sachs, Johann Hauer und Annemarie Peiritsch. Das *Info-Intern* heißt alle Neuen herzlich willkommen!

Wilde-Mischung. Changing Spaces. Total normal und traditionell drehen wir uns im AlltagsRAD – tRADition ist eine tänzerische Umsetzung unserer sich ständig wiederholenden Alltagsschleifen und zeigt SU – reale Möglichkeiten aus der täglichen Masche (Schleife) aus zu d‘RADln. Tanz, Performance, Idee, Umsetzung, Maske, Bühnenbild: Su Albrecht. Sounddesign: Rafael Fritsch. Musik: Rafael Fritsch (unter Mitwirkung von Robert Riedl und Antonin Vilis). Zu Bestaunen am Samstag, 11. Dezember, um 20:00 Uhr Im_flieger

Re-Cycling. WUK-Gruppen müssen ihre alten Laserkartuschen, Faxkartuschen, Injektpatronen oder alte CDs (ohne Hülle bitte) nicht mehr wegschmeißen (ist eh gacki) oder ins Geschäft bringen. Es gibt im Mittelhaus Boxen, wo ihr solchiges einwerfen könnt, auf dass alles umweltfreundlich recycled wird.

Matt-Scheibe. „Endlich Zeit für mein Hobby: Fernsehen“, so verbringt Horst A. Müller seine Freizeit; bis er auf Clownin Fantasie trifft und vom Leben berührt wird. Sie stellt Horsts Leben auf den Kopf und zeigt ihm, wie schön das Leben ohne Mattscheibe sein kann. Wie sich aus ängstlicher Ablehnung eine tiefe Beziehung entwickelt, wie Horst Geschmack am wirklichen Leben findet und sein vertrocknetes Selbstvertrauen aufblüht, wird im Theaterstück „Clownin Fantasie und

der lange Lackel“ herrlich komisch und poetisch leise erzählt. Mit Monika Zöhler, Klaus Seewald, Henrik Sande, Von 19. bis 23. Jänner im Museum.

WUK-Lights. Ausgezeichnet mit dem absoluten Atmosphäre-Plus ist der „Lights“-Markt bereits fixer Bestandteil des WUK Jahreszyklus. In der bewährten Mischung von Markt, Wohnzimmer und Lounge präsentieren sich NeustarterInnen und Kleinlabels mit Schwerpunkt auf Eigenproduktionen, Unkonventionellem und Experimentierfreudigem. Thema Kunst, Handwerk und Design: Mode, Accessoires und andere schöne Dinge zum Leben. Thema Gekochtes und Gebackenes: Beste Heißgetränke von und für Asyl in Not. Thema Wohnzimmer und Markt Lounge: Feinste Atmosphäre zum Zeitverschenken und Kleinkinderzone. Thema Musik: Live-Programm. Zu besuchen vom 10. bis zum 12. Dezember, nachmittags und abends im Projektraum.

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO 1257. DVR 0584941
Österr. Post AG
Sponsoringpost 02Z030476S